

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Briefe aus Innsbruck, Frankfurt und Wien

Flir, Alois

Innsbruck, 1865

Wien, den 29. Februar 1828

und habe jetzt den „*Mar*“ unter den Händen. Obgleich dieses Gedicht, als das Produkt eines poetischen Vormittags, den Affekt ansprechen kann, so hat es doch ungeheure Mängel. Aber ich werde Dir dann, wenn es gereinigt ist, dasselbe zur Beurtheilung und Vergleichung mittheilen. Mein Bruder möchte mit Gelegenheit den Herrn Kuraten von Landeck oder Stanz fragen, ob man die Namen der Jungfrauen von Schrofenstein nicht wisse? Doch viel liegt nicht daran, derlei Sachen lassen sich am Ende fingiren. —

Wien, den 29. Februar 1828.

Innig geliebter Freund!

Dein Stillschweigen ist mir unbegreiflich und macht mich bekümmert. Ich will daher nicht länger mehr warten, sondern Dir zuvorkommen. — Ich habe mir schon einige Mal gesagt: Sehen, ob Gott auch mich bald heimsucht, da er die, welche ich liebe, so hart prüfet! — Aber ich rufe Euch die Worte des Odysseus zu: „Traget Geliebte, und harret nur einige Zeit noch!“ — Du wirst mir verzeihen, daß ich den Ithaker zum Apostel schlage. Doch man findet des Guten überall, wenn man nur Augen hat, es zu sehen. Ich habe meinem Bruder eine Ode über die Wesenheit des Schicksals gesendet; — wenn Du willst, lies sie: theils, weil sie auch für Dich paßt, theils um meinen jetzigen poetischen Stand zu ersehen. — Denn mein Vorsatz, trotz aller Hindernisse mich vorzüglich der Kunst zu widmen, manet *alta mente* repostum. Nur will ich mich nicht übereilen, und früher mit heiligem Wasser die Augen reinigen, daß ich sehe, was ich besinge. — Gegenwärtig übrigens studiere ich vorzüglich aus den Quellen die griechische Geschichte, denn eine klare Uebersicht der Natur und Menschheit ist ein Bedürfniß des Geistes und nothwendig für meine Absichten. Ich möchte auch gerne wissen, wie es mit Deinem klassischen Studium stehet, worüber ich im letzten Briefe Erwähnung gemacht. — Aber verzeihe mir, mein lieber Freund, wenn ich Dir — jetzt — mit solchen literären und fremdartigen Sachen immer komme. Wähne nicht, mein Herz sei der Liebe und der Theilnahme erstarrt und verschlossen! Aber da Du, der Leidende,

den Schmerz zu besiegen vermagst, wie sollte ich mit Klagen Dich neuerdings erregen? Du stellest Dich mir in einer achtungswerthen Haltung und Festigkeit gegenüber: ich muß mich zusammennehmen, um eine gleiche, eine würdige Brust an die Deine zu drücken. Was Andere niederbeugen würde, hat Dich erhöht; und ich muß somit auf Deine Beschaffenheit schauen, alles Geschehene gleichsam als eine heilige Weihe betrachten, und das kommende Leben als etwas Vollendetes: Deine jetzige Zeit als die *Nützzeit* zu einem tüchtigen Thun.

Gestern wurde ein neues Stück von Grillparzer, „Ein treuer Diener seines Herrn“ aufgeführt. Ich sah es noch nicht. Es ist aus der ungarischen Geschichte entnommen. Das Thema gefällt mir durchaus nicht, wie es mir erzählt wird. Indessen erhielt es doch großen Beifall, besonders von Seite der Magyaren. Das Publikum rief den Dichter so anhaltend vor, daß Herr Hofrath und Theaterdirektor Czernin zu ihm aus der Loge ging, und alle Verantwortung auf sich nahm, denn es soll ein solches Vortreten verboten sein. — Ich ersuche Dich, Belliegendes meinem Bruder zu geben — dem Unglücklichen! Ich bitte Dich, tröste ihn, und sei mein Stellvertreter. Empfiehl mich Deinem Herrn Vater, und lebe wohl! Es küßt Dich Dein Freund Alois Fir.

Wien, den 8. März 1828.

Wackerer Freund!

Schon lange hatte ich einen Brief für Sie geschrieben, aber aus eintreffenden Gründen wurde er untauglich, und somit in Ruhestand versetzt. Diese vorgeblichen Gründe aber sollen Sie, so Gott will, hören und nicht lesen. Aber daß ich so lange meine Antwort zurückhalten mußte, schmerzte mich schon lange, und jetzt um so mehr, da ich fürchte, meine Freundschaft möchte Ihnen etwas verdächtig geworden sein. Aber ich versichere Ihnen, daß ich trotz meines Stillschweigens mit warmen Herzen recht oft an Sie gedacht, und diese Versicherung sei das Pfand unserer Ausgleichung, so Sie meine scheinbare Nachlässigkeit etwa befremdet hätte. Somit nun getrost zur Sache! — Sie schrieben mir voll Begeisterung von dem, was Sie Schönes in Wien gesehen. Ich freue